

Sitzung des Gemeinsamen Regierungs- und Minderheitenausschusses

Am 21. Dezember 2011 tagte in Warschau der Minister für Verwaltung und Digitalisierung, Michał Boni, mit Vertretern der deutschen Minderheit, deren Delegation stellten: Bernard Gaida - Vorstandsvorsitzender der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen, Ryszard Galla - Parlamentsabgeordneter, Krystyna Plocharska - Vorsitzende der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit sowie Vertreterin im Gemeinsamen Regierungs- und Minderheitenausschuss, Norbert Rasch - Vorsitzender des Oppelner Bezirksvorstands der Deutschen Gesellschaft, Marcin Lippa - Vorsitzender des Schlesischen Bezirksvorstands der schlesischen Gesellschaft der Deutschen und Rafał Bartek - Direktor des Hauses für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit und Vertreter im Gemeinsamen Regierungs- und Minderheitenausschuss.



Fot. M.Lippa, R.Galla, R. Bartek, W. Karpiński (Staatssekretär), Krystyna Plocharska, Michał Boni, B. Gaida, N. Rasch.

Im Rahmen der Sitzung sprach man über die Erklärung des „Runden Tisches“, die im Juni verkündet wurde und über die Möglichkeit der Gründung eines Rundfunksenders für die deutsche Minderheit. Zudem analysierte man den Bericht bezüglich der Realisierung der Bestimmungen der europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen des Europarates. Man hat auch das Thema der Initiierung eines Forschungsprojekts angesprochen, das sich mit den Schicksalen der Deutschen beschäftigen sollte, die früher in Polen ansässig waren. Minister Michał Boni versprach seine volle Unterstützung für diese Projekte und unterstrich gleichzeitig die Rolle nationaler Minderheiten am gemeinsamen Kulturerbe.



Fot. Am „Runden Tisch“

Karolina Echaust

Zum Großmutter- und Großvaterntag möchten wir euch Alles erdenklich Gute wünschen, viel Gesundheit, Glück und Freude mit den Enkelkindern.

Vorstand und Redaktion

In dieser Nummer:

- Neuigkeiten S. 2
- Massenmord Kortau 1945 S. 3
- Der Kampf um Wartenburg S. 4
- Perfekte Liebesschleifen/
Vielen Dank, Herr Dietrich S. 5
- Großes Orchester der
Feiertagshilfe 2012/Mit dem
neuen Landrat der Stadt
Osnabrück über Tourismus/
Die Bibliothek in Kobulten
wird mit Büchern überhäuft S. 6
- Berlin, Berlin, Berlin! S. 7
- Weihnachtsmarkt und das
Kinderweihnachtsfest S. 8

Haus Kopernikus - Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet:
Dienstag, Donnerstag und
Freitag

Von 9 bis 12 Uhr.

Mittwochs von 13 bis 16 Uhr.

Zimmer 106

Renata Barczewska

E-Mail: rbarczewska@agdm.pl

Vorsitzende:

Krystyna Plocharska

E-Mail: kplocharska@agdm.pl

Das Zentrum für wirtschaftliche
Information ist geöffnet:

Montag-Freitag von 9 bis 13
Uhr.

Zimmer 209

E-Mail: jszymanowska@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet:

Montag von 11 bis 12 Uhr,

Mittwoch von 15 bis 16 Uhr.

Information im Büro

www.agdm.pl

Tel./Fax 0048 89 523 69 90



Neuigkeiten aus Stadt und Region

Oberbürgermeister Belian bleibt in unserer Erinnerung

Im Blatt „Gazeta Olsztyńska“ erschien ein Leserbrief von Wiesław Wielopolski, der die Initiatoren der Gedenktafel zu Ehren des deutschen Bürgermeisters, Oskar Belian, brandmarkt. Dank Oskar Belian ist Allenstein aufgeblüht. Es wurden moderne Industriebetriebe gegründet, Allenstein wurde Hauptstadt des Regierungsbezirks und aus Deutschland kamen Industrielle und Geschäftsleute, die sich hier niederließen. In einigen Jahren sind mehrere Tausend Menschen nach Allenstein übersiedelt, die in der Stadt Arbeit gefunden haben.

Wiesław Wielopolski, Autor des Leserbriefes, beschimpft Oskar Belian als Hakatisten und Chauvinisten ohne irgendwelche Gründe dafür zu nennen. Am Ende des Briefes schreibt er: „Diesen Preußen muss man dort lassen, wo sein Platz ist: in einem namenlosen Grab.“ Den Brief kennzeichnet Hass gegenüber Menschen, die früher in dieser Stadt gelebt haben. Der veröffentlichte Brief vereinfacht die seit vielen Jahren aufgebaute Verständigung zwischen Neubewohnern und deutschen Erben preußischer Kultur nicht. In Allenstein hängt eine Gedenktafel zu Ehren von Taras Szewczenko, einem ukrainischen Aktivist. Wieso darf keine Gedenktafel an Oskar Belian erinnern? **szar**

Allenstein ist 658 Jahre alt

Aus diesem Anlass wartete vor dem Rathaus auf die Allensteiner eine 30 Kilo schwere Torte verziert mit Farben des Wappens und einer Marzipanfigur des Schutzheiligen der Stadt. Die Feierlichkeit eröffnete das Turmlied. Unter den Ehrengästen befanden sich der Schutzpatron der Stadt der Heilige Jacobus und Nicolaus Copernicus, die von Schauspielern des städtischen Theaters verkörpert wurden. Den Gästen, ganz besonders den Kindern, schmeckten die architektonischen Bauten der Altstadt, die die Torte schmückten. Während des Treffens rezitierten Schauspieler Gelegenheitsgedichte und erzählten lustige Schwänke über die Geschichte der Stadt. **Szar.**



Szar.

Moderne Projektoren im Allensteiner Planetarium

Im Allensteiner Planetarium wurden moderne Projektoren installiert, die Himmelsbilder wiedergeben sollen. Dank ihnen wird es möglich sein, eine ‚Reise‘ zu anderen Planeten zu unternehmen oder sich wie ein Astronaut im Raumfahrzeug zu fühlen

Diese Projektoren sind die Ersten in ganz Polen und gehören schon jetzt zu Allensteins Sehenswürdigkeiten, die unbedingt besucht werden sollten. Bei Gelegenheit sollte der alte Wasserturm besucht werden, der mit astronomischen Geräten ausgestattet ist. Von dort aus gibt es die Möglichkeit, den Sternhimmel zu beobachten. **skb**



Die Universität verfolgt den Werdegang der Absolventen

Die ermländisch-masurische Universität (ehemalige Landwirtschaftlich-Technische Akademie) zählt über 4000 Mitarbeiter. Es ist das größte Unternehmen in der Region. Über 30 Studenten werden im Direkt- und Fernstudium ausgebildet.

Die Universität, mit zahlreichen ausländischen Studenten aus der ganzen Welt, eröffnet immer neue Fachrichtungen, um Ansehen in Polen und im Ausland zu erwerben. Andererseits studieren mehrere Tausend junge Menschen Landwirtschaft und Tierzucht, obwohl landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, die sie mit Arbeit versorgt hatten, nicht mehr existieren. Die Universität beabsichtigt – Ansichten von Absolventen und der Öffentlichkeit berücksichtigend, einige Jahre den Werdegang der Absolventen zu verfolgen. Wird ihnen Arbeit im erlernten Beruf keine Arbeit angeboten, wird die Universität diese Fachrichtungen reduzieren. **R.R.**



UNIWERSYTET
WARMIŃSKO-MAZURSKI
W OLSZTYNIE

AGDM-Anzeigen



SENIORENTREFFEN

Das nächste Seniorentreffen findet am 6. Februar 2012 um 14 Uhr im Haus Kopernikus, im Erdgeschoss statt.



Katholische Gottesdienste im Dezember

- | | |
|------------------------------------|--|
| 2. Februar (Darstellung des Herrn) | 18.00 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| 5. Februar | 10.00 Uhr, Allenstein-Jomendorf
15.00 Uhr, Heilsberg, Katharinenkloster |
| 12. Februar | 15.00 Uhr, Allenstein, Herz-Jesu-Kirche |
| 19. Februar | 10.00 Uhr, Allenstein-Jomendorf
14.00 Uhr, Bischofsburg
17.00 Uhr, Rößel |
| 22. Februar (Achermittwoch) | 18.00 Uhr Allenstein-Jomendorf |
| 26. Februar | 10.00 Uhr, Allenstein-Jomendorf |

Massenmord in Kortau – Januar 1945

In der Nacht zum 22. Januar 1945 wurde in Kortau ein bestialischer Massenmord begangen. Rotarmisten zündeten mit Flammenwerfern Gebäude der psychiatrischen Anstalt an, worin transportunfähige Menschen zurückgeblieben waren. Diejenigen, die sich aus den Flammen retten konnten, wurden von den Soldaten mit Bajonetten abgestochen. Schätzungsweise wurden in der verheerenden Nacht über 500 kranke Menschen ermordet.

Mitte Januar 1945 rückte die Front der Stadt immer näher. Am 21. Januar standen die Russen vor Allensteins Toren, in der Nacht nahmen sie den kleinen Vorort



Fot. Die ehemalige psychiatrische Anstalt in Kortau

Kortau ein. Zuvor wurden Hunderte Menschen in Begleitung von Hilfspersonal und Ärzten in eisiger Kälte zum Hauptbahnhof gebracht, wo sie in Züge gesteckt wurden, die in eine unbekannte Richtung abfuhr. Ihr Schicksal bleibt bis heute



Fot. Villa an der Hohensteiner-Straße 107

ungeklärt. Zur gleichen Zeit befanden sich in der psychiatrischen Anstalt lediglich 100 Personen, deren Gesundheitszustand eine Evakuierung ausschloss. Außer den Patienten befanden sich in den Gebäuden verwundete Soldaten, die von der Front eingeliefert wurden. Dazu kommt das Pflegepersonal, die Zivilbevölkerung, die in Kortau Schutz suchte, und weitere Mitarbeiter der Anstalt, u. der Direktor der Einrichtung und dessen Frau. Insgesamt befanden sich in Kortau über 500 Menschen, die dort auch ihren Tod fanden. Die Tragödie, die sich dort abspielte, wurde später von Zeugen, die Allenstein verlassen wollten und an Kortau vorbeiging, geschildert. Die Szenen, die sich dort abspielten, lähmten sie für lange Zeit und prägten sich in ihrer Erinnerung ein. Während des Krachens der Schüsse und der durchdringenden Schreie der wehrlosen Opfer konnte man Menschen erkennen, die aus den Fenstern der brennenden Häuser sprangen. Waren sie nicht auf der Stelle tot, wurde ihnen seitens der russischen Soldaten ein Gnadenstoß gegeben. Einige, die sich im Schnee oder unter anderen Toten vergruben bzw. ihren Tod vortäuschten, konnten am nächsten Morgen Kortau verlassen. Ihre Flucht dauerte aber nicht lange. Viele von ihnen wurden in den umliegenden Dörfern festgenommen und irgendwo verschleppt oder auf der Stelle erschossen. Menschen, die nicht in den Flammen ihren Tod fanden, wurden am nächsten Morgen umgebracht. Das Schicksal der Patienten und der Zivilbevölkerung teilte das Pflegepersonal. Gehängte Leichen der Ärzte und ihrer Familien wurden auf dem Dachboden des Hauses in der Hohensteiner-Straße 111 gefunden. Man nimmt an, dass sie sich selbst das Leben genommen haben, um ihrem Schicksal seitens der Russen zuvor zu kommen. Der Direktor und seine Frau wurden in ihrer Villa Hohensteiner-Straße 107 erschossen.

Der Geruch der verwesenden Leichen zog sich über ganz Kortau. Niemand kümmerte sich um die Bestattung der verstreuten leblosen Körper. Später wurden sie in noch erhaltene Gebäude gebracht, wo sie mit Chlor bestreut danach in Massengräbern begraben wurden.

Archäologische Arbeiten von 1949, die diese Massengräber aufdeckten, ergaben eindeutig, dass es sich dabei um ein Kriegsverbrechen gehandelt hatte. Die meisten Leichen wurden exhumiert und auf den damals noch existierenden Friedhöfen an der Josephskirche und an der heutigen Poliklinik beerdigt.

Karolina Echaust

Die ältesten psychiatrischen Anstalten in Ostpreußen wurden in Allenberg, Rastenburg, Kortau und Königsberg gegründet. Es waren kleine und mittelgroße Institutionen, die zwischen 500 und 1300 Patienten aufnehmen konnten. Im Gründungsjahr 1886 waren in Kortau über 200 Patienten in Behandlung, später stieg die Zahl auf 400, da viele Kranke aus Wehlau nach Allenstein verlegt worden waren. Diese gehörte zu den modernsten und größten psychiatrischen Anstalten in Ostpreußen. In den Jahren 1933–1944, der „Blütezeit der Einrichtung“, wurden in Kortau zwischen 1360 und 1436 Menschen hospitalisiert.

Der Kampf um Wartenburg - Januar 1945 (Teil I)

Schon einige Tage näherte sich aus der süd-östlicher Richtung Ortelsburg - Passenheim mit unheimlich dumpfem Grollen der Geschütze die Front. Nachts wurde es noch furchterregender, es färbte sich der Himmel rot. Es war Mitte Januar 1945. Täglich schwoll das Gedröhne heftiger.

Der Situation entsprechend, erwogen die Eltern die Flucht. Auch mit Nachbarn und Verwandten in der Stadt wurde darüber gesprochen. Und obwohl unser Vater eine Flucht bei der grausigen Kälte (ca. 30 Grad Frost und meterhohe Schneeverwehungen) für aussichtslos hielt, wurde ein Leiterwagen vorbereitet und zum Teil beladen. Es klang dann auch beruhigend und fast überzeugend, wie „gutmütige“ Russen unser Vater im 1. Weltkrieg kennengelernt hatte. Er befahl nämlich in Russland eine russische Truppe Panzerwagenfahrer, die mit den deutschen Streitkräften gegen die Bolschewiken kämpfte. Er sprach ja nichts von Sowjets, von deren grausamen Verbrechen inzwischen einiges durchgesickert war. Er sagte auch, dass die Gefahr eventuell nur vorübergehend sein könnte. Heute glaube ich, es war damals - weil wahrscheinlich ausweglos - nur eine zeitliche Beruhigungsmaßnahme. Dennoch schickte er meinen 16-jährigen Bruder abends am 21. Januar 1945 auf die Flucht.

Jetzt wäre es auch höchste Zeit, so meinte Vater, „gefährliche Gegenstände“ aus dem Haus zu schaffen. Es war u.a. eine alte Flinte, ein Degen, ein altes langes Seitengewehr und eine Pickelhaube aus dem 1. Weltkrieg. Es scheint mir, es war Vaters persönliche Pickelhaube. Es waren auch, wofür es mir besonders leid tat, illustrierte Kriegsbücher dabei; einige die ich vom Lehrer Kuhn geschenkt bekam. Ich glaube, die stammen aus dem Nachlaß eines seiner im Krieg gefallenen Söhne. Dieses alles versenkte ich in unserem Bruch, unter einer kleinen Brücke. Vaters Meinung änderte sich total mit dem Tag - es könnte der 22.1.1945 gewesen sein, als sich ganz plötzlich mehrere Soldaten des 9. Grenadierregiments in perfekter Tarnkleidung, es schien alles nagelneu zu sein - bei uns in den süd - östlichen Wartenburger Abbauten einfanden. Die Einheit war offensichtlich neuformiert und gerüstet worden; die meisten Soldaten trugen blitzblanke neuzeitliche Sturmgewehre 44. Leutnant Brandes, der Kompanieführer der 6. Kom-



Fot. Wartenburg

panie des 9. Grenadierregiments überredete sofort meine Eltern eindringlich zur Flucht meiner beiden Schwestern, als er sie noch bei uns sah.

Die Gräueltaten, von denen er über die Sowjets erzählte, überzeugten die Eltern. Leutnant Brandes bot seine Hilfe an; er hielt auch weitgehend sein Wort und trug sehr zur gelungenen Flucht der Schwestern bei. Zusehends vermehrten sich nun in kurzer Zeit die Soldaten auf unserem Hof und in den Gebäuden. Geschütze und Granatwerfer wurden um das Gehöft platziert. Zur gleichen Zeit schlugen nun auch schon hier feindliche Granaten ein. Inzwischen trafen sich die Kompanieführer der 5. Kompanie Leutnant Oehler und der 6. Kompanie Leutnant Brandes zu einer strategischen Besprechung bei uns im Haus. Leutnant Oehler belegte die Stellung bis zum südwestlichen Teil der Wartenburger Abbauten mit seiner 5. Kompanie. Dies sollte den Ansturm der Sowjets von Mokainen über das Gut Sapuhnen abwehren. Leutnant Brandes belegte mit seiner 6. Kompanie den südöstlichen Teil der Wartenburger Abbauten, um den Russen über Hirschberg, Kirschlainen und Gut Kroplainen Einhalt zu gebieten. Die 7. Kompanie sollte angeblich den Wartenburger Bahnhof und die Reuschhagener Abbauten in Richtung Cronau verteidigen.

Nach der taktischen Besprechung bei der Kompanieführer begab sich Leutnant

Oehler auf die Anhöhe meines elterlichen Grundstücks. Hier hatte neben zwei uralten Ahornbäumen ein Pakgeschütz Stellung genommen. Durch ein Fernrohr beobachtete Leutnant beobachtete Leutnant Oehler von hier das Gut Sapuhnen sowie die Straße von Mokainen nach Wartenburg, auf der sich schon russische Panzer T-34 bewegten. Just in dem Augenblick, als er den Befehl zum Panzerbeschuss gab, traf ihn ein Granatsplitter tödlich! Es soll an seinem Geburtstag gewesen sein - so habe ich es in Erinnerung. Er war noch sehr jung. Unser Haus war voll von Flüchtlingen, Verwandte und Bekannte, fast alle aus der Passenheimerstraße unserer Stadt Wartenburg. Deshalb wurde der Dämpfer nicht nur für die Schweine gekocht. Das Erbsen- oder Gulaschgericht schmeckte nicht nur den Zivilisten im Hause, auch die Soldaten langten kräftig zu, obwohl die Feldküche der 6. Kompanie neben dem Gehöft stand. Ich sehe noch unsere Mutter, wie eine Samariterin. Sie verabreichte außer heißer Milch auch Glühwein an die Soldaten. Davon hatten letztere einige Kisten aus dem nahen Erholungsheim „Waldheim“ gebracht. Hierbei ist meiner Mutter ein niedergeschlagenes Verhalten einiger junger Soldaten aufgefallen. Vater, ein alter Veteran, erkannte die Sachlage und klärte auf.

Fortsetzung folgt

Quelle: 33. Heimatjahrbuch, Allenstein, Ostpreußen, Weihnachten 2002

Vielen Dank, Herr Dietrich!

Der Weihnachtsmann muss nicht unbedingt Nikolaus heißen und in Lappland wohnen. Er könnte beispielsweise aus Deutschland kommen und Georg Dietrich heißen. Schon das 31. Mal hat Allensteins Ehrenbürger das Pädagogische Zentrum für Gehörlose Kinder besucht. Dieses Jahr hatte der Gast über 110 Pakete voller Süßigkeiten, Spielsachen und Freude gebracht. „Als ich mich dem Gebäude genährt und die Kinder in den Fenstern erblickt habe, fingen sie alle an, zu winken. Das ist das Schönste, was einem passieren kann,“ meint Georg Dietrich.

Die Unterstützung begann Anfang der 80er Jahre. In Allenstein fand damals ein Handballturnier unter Beteiligung einer deutschen Mannschaft statt. Als die wieder nach Hause gekommen war und von der schwierigen Situation und dem Elend in Polen berichtete, entwickelte sich eine Initiative, die der armen Region helfen sollte. Georg Dietrich, Inhaber einer Speditionsfirma, entschied sich, selbst alle Sachen nach Allenstein zu



Fot. Georg Dietrich

transportieren. Als er sein Ziel erreichte und vor dem Hohen Tor stehen blieben, traf er auf Pfarrer Lesiński. Von ihm erfuhr er, wo Hilfe am nötigsten gebraucht wird. So entstand die Brücke der Weihnachtshilfe. Im Rahmen dieser Initiative bekamen Kinder Weihnachtsgeschenke und Krankenhäuser unerlässliche Medikamente, Verbandsmaterial und lebensnotwendige Geräte. „Hilfe kam damals zur richtigen Zeit. Es fehlte an allen Ecken und Enden. Jeden Moment konnte der Kriegszustand ausgerufen werden, deshalb wurde dieses Ereignis als Geschenk des Himmels bezeichnet,“ meint Krystyna Piskorz-Ogórek.

„Anderen zu helfen ist ein wunderbares Gefühl – betont heute der 89-jährige Georg Dietrich. Wenn man jemandem etwas schenken kann, fühlt man sich wie der Beschenkte. Solange Gott will, werde ich hier noch kommen. In Offenburg werden wir immer an Allenstein denken.“

Karolina Echaust

Ostereußische Späßchen

Der Schwere Gang

Ein Förster war Junggeselle geblieben, aber als seine Schwester starb, die ihm die Wirtshaft geführt hatte, da blieb ihm doch nichts anderes übrig, als zu heiraten, und ihm wurde eine passende resolute Frau besorgt. Die Dorfkirche war bei der Hochzeit bis auf den letzten Platz gefüllt, und als nun das Brautpaar die Kirche betrat, da konnte man eine laute Stimme hören: „O mein Gottchen, jetzt bringen sie ihm!“

Stürmische See

Es gibt einen Film, in dem kommt ein großer Sturm vor, und das Meer wirft krachend Welle um Welle auf den Strand. Die Zuschauer kennen das, sie haben ja selbst so manches stürmische Bad in der Brandung der Ostsee genommen. Und da ertönt denn auch durch die atemlose Stille eine weibliche Stimme: „Mänsch, eine davon ins Kreiz, denn liegt aber!“

Perfekte Liebesschleifen

300 g Mehl

5 Eigelb

4 EL dicker Sahne

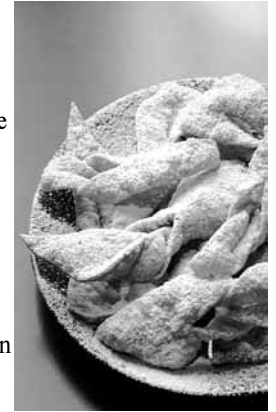
1 EL Butter

2 EL Spiritus

Prise Salz

Öl zum Ausbacken

Puderzucker



Gesiebtetes Mehl mit Eigelb und einer Prise Salz vermengen. Weiche Butter, dicke Sahne und den Spiritus zugeben. Alle Zutaten zum festen Teig verkneten und eine Kugel bilden.

Den fertigen Teig für eine Stunde in den Kühlschrank legen und danach auf einer Arbeitsfläche hauchdünn mit Nudelholz ausrollen. In 8lange und 2breite Streifen zurecht schneiden. Jeden Streifen in der Mitte auf eine Länge von 2einschneiden und mit dem Ende durchziehen. Sieht aus wie Schleife.

Öl in einem Topf auf 180°C erhitzen. Teigstreifen in siedendem Fett schwimmend goldgelb backen.

Mit Puderzucker bestreuen.

Tipps für wunderbare Liebesschleifen:

- Alle Zutaten für die Liebesschleifen müssen frisch sein (vor allem Mehl und Eier).
- Zum Teig sollte man keinen Zucker hinzugeben. Anderenfalls brennen die Liebesschleifen leichter an und werden schwarz.
- Beim Ausrollen ist der Teig nicht mit Mehl zu bestreut.
- Alkohol (Spiritus oder Wodka) ist eine unerlässliche Zutat, die die Aufnahme des Fettes behindert.
- Nach dem Eintauchen der Liebesschleifen im Fett müssen sie sofort umgedreht werden und kurz auf der anderen Seite fertiggebraten werden.

Karolina Echaust

Großes Orchester der Feiertagshilfe 2012



Am 8. Januar haben Tausende Volontäre auf den Straßen in ganz Polen Spenden im Rahmen des „Großen Orchesters der Feiertagshilfe“ für die Versorgung von Frühchen und Schwangeren Diabeteskranken gesammelt.

Wieder einmal war es der zweite Sonntag im Januar, wie fast jedes Jahr: der Tag, an dem das 'Finale' der großen Spendensammelaktion für wohltätige Zwecke des 'Großen Orchesters der Feiertagshilfe' (Polnisch: Wielka Orkiestra Świątecznej Pomocy, WOŚP) stattfand. Im ganzen Land wurden Konzerte, Auktionen und andere Veranstaltungen organisiert, um die Aktion von Jurek Owsiak zu unterstützen. Im Einsatz waren nicht nur Freiwillige, sondern auch Musiker, andere Prominente und Personen des öffentlichen Lebens. Bislang (bis 17. Januar) konnte man dank der diesjährigen Sammelaktion über 40 Mil. Zloty auf dem Konto der Organisation verbuchen. Der Rekord vom letzten Jahr betrug 47 Mil. Zloty

Das Große Orchester der Feiertagshilfe ist das größte karitative, nichtstaatliche Unternehmen in Polen, das seit 20 Jahren Geld für einen wohltätigen Zweck sammelt. Der Urheber dieser Veranstaltung ist Jerzy Owsiak. Das Markenzeichen der Unternehmung ist ein rotes Herz mit der Inschrift: Großes Orchester der Feiertagshilfe.

K. Echaust

Die Bibliothek in Kobulten wird mit Büchern überhäuft

Am 5. Januar ging eine landesweite, spontane Aktion zu Ende, die den Wiederaufbau der Büchersammlung in der Bibliothek unterstützen sollte.

Die Bibliothek in Kobulten hat nach einem Brand, der sich am 4. November 2011 zugetragen hatte, alle Bücher verloren. Fast 7000 Bände wurden vom Feuer vernichtet. Was übrig blieb, waren lediglich 500 Bücher, die gerade ausgeliehen waren. Die Bewohner von Kobulten haben nicht nur ihre Bibliothek verloren, sondern auch einen Gemeinschaftsraum, in dem sich Jugendliche getroffen haben.

Für die kleine Gemeinde war das ein großer Verlust, den man nicht so leicht wegstreichen konnte. Es hätte Jahre gedauert, bis die ganze Sammlung wieder vollständig errichtet worden wäre, doch dank der Großzügigkeit zahlreicher Menschen in Polen werden sich die Bewohner von Kobulten bald wieder ihrer eigenen Bibliothek erfreuen können.



Fot. Bibliothek

Die Aktion, an der andere Bibliotheken, Verlage und Privatmenschen teilgenommen hatten, hat über 10000 Titel erbracht. „In der Öffentlichen Bibliothek von Bischofsburg, wo alle Buchgaben gesammelt werden, gibt es keinen Platz mehr, um weitere Bücher zu lagern. Seit Beginn der Aktion wurden tagtäglich Pakete mit neuen Büchern zugestellt. „Wir waren überwältigt und gerührt von der Großzügigkeit der Spender! Dank der Sammelaktion haben wir nicht nur neue Bücher gewonnen, sondern auch den Glauben an andere Menschen“, betont die Leiterin der Filiale in Kobulten, Barbara Wawrykiewicz.

K. Echaust

Mit dem neuen Landrat der Stadt Osnabrück über Tourismus

Der Allensteiner Landrat Miroslaw Pampuch ist vom jährlichen Neujahrestreffen aus Osnabrück zurückgekommen. Dort hatte er den neuen Landrat - Dr. Michael Lübbersmann kennengelernt und mit ihm wichtige Themen beider Kreise (Osnabrück - Allenstein) besprochen.

Die befreundeten Landräte aus Polen und Deutschland treffen sich seit vielen Jahren am ersten Wochenende nach Neujahr in Osnabrück, um u. über die Zusammenarbeit im Bereich Tourismus zu sprechen. „Wir wurden sehr herzlich von Herrn Dr. Lübbersmann empfangen. Er versicherte, mit Allenstein weiterhin kooperieren zu wollen“, betont Miroslaw Pampuch. Die Teilhaber des Erholungszentrums Alfsee, also die Deutschen, sprachen sich für eine Zusammenarbeit mit einem ähnlichen Komplex im Landkreis Allenstein aus. Diese Gespräche werden während des nächsten Treffens in Allenstein fortgesetzt. „Wir erwarten nun eine Delegation aus Osnabrück, die im Juni zum Partnerfestival nach Allenstein kommen wird“, vervollständigt Miroslaw Pampuch.

Karolina Echaust

Berlin, Berlin, Berlin!

Es gibt wenig Städte, die ihre Schönheit auch im Herbst behalten. Berlin gehört dazu. Darum treffen sich jährlich gerade hier junge Ermis aus Deutschland und Polen. In diesem Jahr begegneten sie sich an einem sonnigen, doch kühlen Wochenende im Herbst.

In einer großen Stadt gibt es einfach immer etwas zu tun. Dieses war mein drittes Berlinterreffen. Ich wusste bereits, wie der erste Schnee in Berlin aussieht und wie das Liniennetz der U-Bahn verläuft. Doch das Treffen selbst ist jedes Jahr anders, was vor allem der guten und einfallsreichen Organisation seitens unserer Freunde zu verdanken ist. (Sarah, Lisa und Jo-Jo – vielen Dank!). In diesem Jahr drehte sich alles um das Thema „Aufbrechen!“

Am 18. November erschienen am Freitag nachmittag nach und nach die Teilnehmer,

die aus allen Ecken Deutschlands kamen, und auch unsere Allensteiner Gruppe. Wir begrüßten uns herzlich, da die meisten sich nicht erst seit ein paar Tagen kennen. Nach dem Abendessen und kurzem Kennenlernenspiel wurde uns die Thematik dargelegt. Unter anderem machten wir uns Gedanken über die Werte, die uns leiten. Denn wenn du etwas bewegen oder ändern – aufbrechen – willst, solltest du wissen, von woher du dich auf den Weg machst. Nach dem Programm konnte sich jeder Zeit nehmen, um sich gebührend von der Reise zu erholen. Wie aber sollte man schlafen, wenn lang nicht gesehene Freunde Gesellschaft leisten?

Der Samstag begann am frühen Morgen. Uns erwarteten zahlreiche Aufgaben und Besichtigungen in Berlin. Nach dem Frühstück wurde ein ordentliches Brainstorming durchgeführt. In kleinen Gruppen (4-5 Personen) überlegten wir uns, wie gestellte Aufgaben zu erfüllen seien: „Brecht in Berlin auf und versucht, etwas zu tun, etwas zu ändern.“ Jede Gruppe arbeitete selbstständig, die Ergebnisse waren dann aber überraschend ähnlich. Außer einer hat-

ten alle Gruppen beschlossen, auf irgendeiner Art und Weise andere Leute glücklich zu machen. Ideen dazu: Nette Sprüche auf die Gehsteige zu schreiben (Ich wünsche dir einen schönen Tag), Passanten kleine Zettel zu geben, auf denen motivierende Wünsche standen; auf der Straße, auf Bänken, auf Mäuerchen Glücksmünzen zu verteilen. Ein weiterer Vorschlag: Unsere Arbeit bekann-



Fot. Das Brandenburger Tor Berlin

ter zu machen. Das Logo der Aktion West-Ost (unseres Dachverbandes) sollte an gut sichtbaren Orten in Berlin hinterlassen werden. Gedacht – getan: Unsere Ideen wurden in die Tat umgesetzt.

Um 14 Uhr besuchten wir der Ausstellung „Tür an Tür. Polen – Deutschland 1000 Jahre Kunst und Geschichte“ im Martin-Gropius Bau. Die Ausstellung stellte sich als sehr interessant heraus, trotz 1000 Jahren Kontakt und Geschichte. Wir lernten nicht nur die aller wichtigsten Ereignisse kennen, sondern auch spannende Anekdoten. Wer zum Beispiel konnte Kopernikus sein, welche Nationalität konnte er haben, wenn sein Vater Schlesier, seine Mutter Deutsche war, und war die wissenschaftliche Welt, in der er sich aufhielt, gesamteuropäisch? Wie konnte anhand der DNA von Kopernikus festgestellt werden, dass seine Leiche tatsächlich im ermländischen Frauenburg ruht? (Die Antwort: In seinem alten Buch wurde eines seiner Haare gefunden.)

Danach trafen wir uns um 19 Uhr am Brandenburger Tor, hörten etwas über den Bau des Brandenburger Tors, des Reichstags und des Holocaust-Mahnmals, erfuh-

ren geschichtliche Hintergründe und Erinnerungen an das geteilte Berlin. In einer so jungen Stadt (eigentlich erst seit 1701) spiegelt sich die Geschichte von ganz Europa der vergangenen Jahrhunderte wider. Jean Paul sagte „Berlin ist mehr ein Weltteil als eine Stadt.“ und das ist an der Geschichte der Stadt zu erkennen.

Am Abend haben wir uns für in Kneipen an der Oranienburger Straße nieder. Nach zwei Stunden kehrten wir aber, müde und in ausgezeichneter Laune, zu unserem Haus zurück, um uns dort noch ein wenig zusammensetzen. Ein Teil von uns würde sich schließlich vielleicht erst in einem Jahr wieder in Berlin sehen.

Früh am Sonntagmorgen, sofort nach dem Frühstück, musste die polnische Gruppe packen und sich beeilen, um den Zug nach Stettin nicht zu verpassen. Ruhig und entspannt verlief der

Rest des Tages. In einer nahe gelegenen Kirche besuchten wir die hl. Messe und aßen danach eine leckere Pizza unserer eigenen Produktion. Nach dem Mittagessen verabschiedeten wir uns voneinander, verstauten das Gepäck (ein Teil der Gruppe war mit einem Kleinbus angereist) und schmiedeten Pläne fürs nächste gemeinsame Treffen. Schweren Herzens verlässt man Berlin, aber die Aussicht, dass man im nächsten Jahr wiederkehren kann, beruhigt.

Was bleibt nach Berlin? Die Erinnerungen an nette Menschen, an interessante Sachen, die wir erlebt haben und an den Spaß, der uns durch das ganze Treffen begleitet hat. Einige Scherze im Kopf, die Erinnerung an das Lachen von Freunden. Ein Schlafdefizit und die Vorfreude aufs nächste Treffen. Und ein neues Bild von Berlin, das bei jedem Besuch ein verändertes Gesicht zeigt. Wenn auch du dich überzeugen willst, wie Berlin ist und wie unsere Kollegen sind, zwischen 16 und 26 Jahren jung bist, dann laden wir herzlich ein – Berlin wartet jedes Jahr im November auf alle interessierten Ermis.

Weihnachtsmarkt und Kinderweihnachtsfest



Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej, 10-522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax 089 523 69 90, 089 535 39 31, e-mail: kplocharska@agdm.pl

Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

Redaktion: Joanna Szymanowska, e-mail: jszymanowska@agdm.pl. Mitarbeit: Grzegorz Supady, Ryszard Reich, Gerard Cygan, Karolina Echaust.

Druck: Studio Poligrafii Komputerowej SQL” s.c., 10-684 Olsztyn, ul. Wańkowicza 24, tel./fax 89 542 87 66, 89 542 03 39, e-mail: studio@sql.com.pl

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Die Allensteiner Nachrichten werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Administration aus Warschau und des BRD – Generalkonsulats in Danzig.